

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 60 (1985)

Heft: 7

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das unehrliche Spiel

Dass die vorab gegen die USA gerichteten Friedenskämpfer-Ideologien und -Aktivitäten auch bei uns in der Schweiz insbesondere von linken Parteien und Gruppen getragen werden, ist eine Binsenwahrheit. Ebenso wahr ist, dass die Armee in ihrem Schussfeld liegt – und mit ihr jene Industrie, die sich mit der Herstellung militärischen Materials befasst. Man weiss im «Friedenslager» genau so gut wie bei uns, dass eine leistungsfähige Industrie dieser Branche der eigenen Armee in höchstem Masse nützt und sie in mancherlei Hinsicht vom Ausland unabhängig macht. Freilich – und das muss deutlich hervorgehoben werden – ist diese Industrie, will sie mit der zum Teil rasanten Entwicklung in diesem Sektor Schritt halten, auf den Export ihrer Produkte angewiesen. Der schweizerische Bedarf würde kaum ausreichen, die erheblichen Investitionen zu amortisieren oder die Arbeitsplätze zu sichern.

Ein rigoroses Gesetz über die Ausfuhr von Rüstungsmaterial setzt aber der Ausfuhr enge Grenzen. Zunächst einmal dürfen solche Produkte nicht an Länder geliefert werden, die direkt in militärische Konflikte verwickelt sind, und zum andern werden auch die Art und Zweckbestimmung solcher Güter genau kontrolliert. Es gibt meines Wissens kein Land auf dieser Welt, das den Waffenexport dermassen restriktiv handhabt wie die Schweiz. So ist es nicht verwunderlich, dass dieser nicht einmal ein Prozent der gesamten Ausfuhrsumme beträgt. Und just auf diesen Teil eines Prozentes haben sich in letzter Zeit die «Friedenskämpfer» eingeschossen.

Damit könnte man sich im Prinzip abfinden. Anderes wäre von dieser Seite ja nicht zu erwarten. Dass deren Gesinnungsgenossen in der Sowjetunion, in Frankreich, in Schweden punkto Export von Rüstungsgütern solche Skrupel nicht kennen, sondern in jedes Land liefern, das deren Produkte

begehrt und bezahlt, ficht unsere roten «Friedensbewegten» keineswegs an. Das wird grosszügig übersehen. Was uns aber stört, ist der nicht wegzuschüttende Eindruck, dass die für die Ausfuhr solcher Produkte zuständigen Stellen dem Druck von links kaum Widerstand leisten. Da wird die Lieferung von Radpanzern in ein durchaus nicht im Kriege stehendes Land verweigert, weil man eine rote Grossmacht nicht «vertäuben» will. Da wird der Export von Schulflugzeugen unter Störfeuer genommen, weil solche sich auch für einen militärischen Einsatz eignen könnten. Und jetzt warten wir darauf, dass man die Ausfuhr schweizerischer Uhren kritisiert, weil man auf ihnen gegebenenfalls die Zeit für einen Angriff ablesen kann.

Solche Willfährigkeit von behördlicher Seite ist mehr als bemühend. Vor allem auch, weil die druckausübende Seite ein unehrliches Spiel betreibt. Diese Kritiker der schweizerischen Waffenexport hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn etwa linksextrem dominierte Staaten oder Organisationen begünstigt würden. Exportierte man Rüstungsmaterial etwa nach Nicaragua oder Kuba – die «Friedenskämpfer» blieben stumm. Leider ist dort die Sowjetunion schon dick im Geschäft – und auch bei der PLO, bei der IRA und bei anderen Terrorgruppen. Nicht zu überhören hingegen wäre das Protestgeheul, kämen schweizerische Waffen in den Besitz afghanischer Freiheitskämpfer.

Wenn in naher Zukunft wieder einmal zu lesen, zu sehen oder zu hören ist, dass schweizerische Waffen eingesetzt würden, um unschuldige Menschen zu massakrieren, dann soll genau geprüft werden, ob die dabei vergossenen Zähren nicht pure Krokodilstränen sind. Der Heuchelei und der Unehrllichkeit sind nämlich keine Grenzen gesetzt.

Ernst Herzig